Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 208 — Donnerstag, den 5. September 1940 — 95. Jahrgang

Der Führer eröffnete das Winterhilfswerk 1940/41

Der Opfersinn des deutschen Volkes ist der Heldentaten seiner Söhne würdig — Im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes

Berlin, 5. Sept. In einer gewaltigen Großkundgebung wurde am Mittwoch im Berliner Sportpalast das 1. Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das 2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41, durch den Führer eröffnet, der in einer großen und mitreißenden Rede das deutsche Volk zu erneutem Einsatz für das gewaltigste Sozialwerk aller Zeiten aufrief. Vorher hatte Reichsminister Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über das erste Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes erstattet, dessen wahrhaft gigantische Ziffern eindringlicher als es Worte vermögen, den Teilnehmern und aller Welt die unerschütterliche und innige Verbundenheit zwischen Front und Heimat bekunden. Dieses Ergebnis, das nur in dem zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammengeschlossenen deutschen Volke möglich ist, ist ein herrlicher und strahlender Sieg Großdeutschlands. Zu diesem Ergebnis legt das heiße Empfinden beschlossen: Der Opfersinn der deutschen Heimat hat sich der Heldentaten seiner Söhne an der Front würdig erwiesen.

Der Sportpalast bietet das gewohnte und immer wieder mitreißende Bild. Lange vor Beginn der Großkundgebung sind Parkett und Ränge überfüllt. Der Musikzug des Gaues Berlin-Brandenburg verkürzt die Wartezeit mit zündenden Marschliedern unserer Wehrmacht.

Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer eröffnete die Kundgebung. Seine Ankündigung, daß der Führer erscheinen wird, löste einen minutenlangen Jubelsturm aus, der auch Reichsminister Dr. Goebbels empfängt, als er zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes die Rednerkanzel betrat. (Den Rechenschaftsbericht veröffentlichen wir im Beiblatt.)

Als der Führer an das Rednerpult tritt, bereiteten ihm die Massen eine Kundgebung von solchen Ausmaßen, wie sie auch der Sportpalast bisher kaum erlebt haben dürfte. Alles ist von den Plätzen aufgestanden, hat den Arm zum Gruße erhoben. Die Heilrufe wollen kein Ende nehmen, und mit den Teilnehmern dieser Kundgebung dankt das ganze deutsche Volk dem Manne, der es zu solchem Aufstieg geführt, dem Feldherrn, der seine Heere zu solch herrlichen und entscheidenden Erfolgen geführt hat.

Entschlossen zum Kampf bis zur klaren Entscheidung

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgender Rede:

Ich beginne diesen ersten Kriegsjahr, das zweite vergangene und mit ihm das neue Kriegswinterhilfswerk.

Die Erfolge dieses ersten Jahres, meine Volksgenossen, sind einmalig, so einmalig, daß sich nicht nur die Gegner diesen Ablauf der Geschichte so nicht vorgestellt hatten, sondern daß auch viele im deutschen Volke die Großartigkeit der deutschen Vorgänge, und die Schnelligkeit der Ereignisse kaum begreifen konnten.

Wir können zum Vergleich das erste Kriegsjahr des Weltkrieges gar nicht heranziehen, denn in ihm sind trotz größter Tapferkeit, trotz unerhört großer Opfer nur Teilergebnisse erzielt worden und keine einzige endgültige Lösung. Diesmal brauchen wir nur das gewaltige Dreieck anzuziehen, das heute von der deutschen Wehrmacht beschützt wird: Im Osten der Bug, im Norden das Nordkap, Kirkenes und Narvik und im Süden die Grenze Spaniens! Eine Anzahl unserer Widersacher ist beseitigt. Nur seiner glücklichen geographischen Situation und seiner außerordentlichen Schnelligkeit im „Ausrücken" hat es England zu verdanken, daß ihm das gleiche Schicksal noch nicht zuteil wurde! (Große Heiterkeit.)

Denn es ist ja nicht so, wie es einige britische Politiker darlegten, daß etwa die britische Armee wie ein wildes Pferd am Zügel rasend vor Beginn des Rennens endlich losgelassen zu werden wünscht gegen den deutschen Feind. Sie waren uns doch sehr nahe und hatten ohne weiteres ihre „Begierde" befriedigen können. Sie selber haben sich aus unserer Nähe entfernt, und es blieb ihnen vorbehalten, diese traurigen Rückzüge als „große Siege" hinzustellen.

Neben dem großen Gebiet, das zur Zeit von den deutschen Truppen beherrscht wird, hat unser Verbündeter, Italien, seinerseits in Ostafrika die Offensive ergriffen, dort seine Positionen verstärkt und England zurückgeschlagen.

Natürlich stehen dem auch englische „Erfolge" gegenüber. Es sind das Erfolge, die auch normalerweise der gesunde Menschenverstand nicht begreift. Wir erleben es immer wieder, daß die englische Propaganda von einem Extrem ins andere, von der Höhe in die Tiefe fällt, um dann allerdings wenige Tage später in noch größerer Höhe zu schweben. So konnte man zum Beispiel einmal lesen: „Jetzt fallen die Würfel des Krieges. Wenn es den Deutschen nicht gelingt, nach Paris zu kommen — und das wird ihnen nicht gelingen —, dann haben sie den Krieg verloren. Sollten sie aber doch nach Paris kommen, dann wird England den Krieg gewinnen." (Stürmische Heiterkeit.) Solcherart hat England seit dem 3. September zahlreiche „Siege" erfochten. Der glorreichste Sieg, in unseren Augen allerdings der schmählichste Mißerfolg (erneute brausende Heiterkeit), die Flucht aus Dünkirchen. Aber was tut man nicht in der Not.

Die britischen „Kriegsberichte"

Wir brauchen nur die britischen Kriegsberichte zu lesen, um zu wissen, was es mit diesen „Erfolgen" auf sich hat. Da heißt es zum Beispiel: „Man sagt uns, daß ...", oder: „Man erfährt aus wohlunterrichteten Kreisen ...", oder: „Man hört von wohlinformierten Stellen, daß ...", „Man kann von Sachverständigen vernehmen", oder: „Man glaubt ernstlich annehmen zu dürfen, daß ..." (Immer wieder unterbricht stürmische Heiterkeit den Führer.) Ja, einmal hieß es: „Man glaubt Grund zu haben, glauben zu dürfen, daß ..." (Erneutes stürmisches Gelächter.)

So kann natürlich jede Niederlage zum Erfolge werden. Wir rückten gerade in Polen ein, als die englischen Propagandisten erklärten, daß „sie aus wohlunterrichteten Kreisen" wüßten, daß die Deutschen bereits eine ganze Anzahl schwerster Niederlagen erlitten hätten und daß die Polen in siegreichem Vorgehen gegen Berlin seien. Wenige Tage später versicherten „wohlinformierte Kreise", daß sich jetzt das Schicksal im Osten endgültig gewendet hätte.

Dann kamen ebenso wohlunterrichtete „Sachverständige", die bemerkten, daß selbst, wenn Deutschland einen Erfolg errungen haben sollte, was gar nicht der Fall sei, dieser Erfolg in Wirklichkeit doch nur ein Mißerfolg wäre, natürlich von einer höheren strategischen Warte aus gesehen. Und als wir schon vor Warschau standen, da wußte man dann wieder, daß man das Recht hätte, annehmen zu dürfen, daß nunmehr im Westen der Angriff der Alliierten seinen ersten großen, und zwar durchschlagenden Erfolg erzielt hätte". Und so ging das nun weiter, bis es endlich kein Polen mehr gab. Dann sagte man: „Von uns ist ein großer Aderlaß genommen; dieses Polen im Osten war unser unsere schwache Seite; wir können uns nun endlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz konzentrieren, auf dem wir den Deutschen überlegen sind, und das werden sie in kurzer Zeit erfahren." Dann war es längere Zeit ruhig. Diese Ruhe war natürlich auch nur ein ungeheurer und andauernder „Erfolg" der britischen Wehrmacht und ein ebenso konzentrierter Mißerfolg Deutschlands.

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles „gearbeitet", und was haben wir nicht alles „verschlafen"? (Stürmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles „gesehen" und „richtig erkannt" und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt „erfaßt"? Und was haben wir demgegenüber nicht alles „verpaßt"? (Erneuter brausender Beifall.)

Norwegen: „Endlich haben die Deutschen einen Fehler gemacht"

Als die Operationen begannen, da „freute" sich die englische Kriegsgerüchterstattung über den „ungeheuren" Fehler, den wir Deutschen gemacht hätten. „Endlich haben die Deutschen einen Fehler gemacht, und das werden sie jetzt büßen." So schrieb man, und man freute sich in England, daß man endlich Gelegenheit bekäme, sich mit den Deutschen messen zu können. Dabei hätten sie sich doch jede Stunde mit uns Deutschen messen können, denn wir haben ja im Westen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt gelegen. Aber sie taten so, als ob sie uns dort überhaupt nicht hätten sehen können. Nun gab ihnen in Norwegen zum ersten Male das gütige Schicksal die Gelegenheit, dank unserer und besonders meiner „Dummheit", sich endlich mit uns kriegerisch auseinandersetzen zu können. Und die Auseinandersetzung kam ja auch!

Es ist nun wirklich eine Ironie des Schicksals, daß der vielleicht für die Engländer damals schlimmste Schlag ihrer eigenen Propaganda zu verdanken war. Als wir nämlich die Norweger schon längst über Hamar und Lillehammer hinaus geschlagen hatten, marschierte eine britische Brigade dieser, fromm und ahnungslos des gleichen Weges gegen Hamar. Sie hatte nach rückwärts keinerlei Verbindung, denn diese Verbindung hatten unsere Stukas und Kampfbomber zerschlagen. So hörte sie nur auf den britischen Rundfunk, und im britischen Rundfunk vernahm der Brigadekommandeur, daß wir noch weit, weit von Lillehammer, bzw. von ihm aus gesehen, weit hinter Lillehammer seien, und daß wir schwere Niederlagen erlitten hätten. Und so marschierte der britische Brigadekommandeur an der Spitze seiner Brigade in Lillehammer ein und legte sich dort in Ruhe zu Bett, zur Seite seine Kiste, gefüllt mit Dokumenten, auf denen stand, „streng geheim und nicht dem Feind in die Hände fallen lassen". (Brausende Heiterkeit erfüllt den Sportpalast.) Und hier wurde er nun noch in der gleichen Nacht mitsamt seiner kostbaren Bundeslade von unseren Truppen ausgehoben. (Er-

Der Führer überreichte den drei Feldmarschällen der Luftwaffe die Marschallstäbe

Berlin, 4. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte am Mittwoch in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Reichsmarschalls den Feldmarschällen der Luftwaffe

Generalfeldmarschall Milch,
Generalfeldmarschall Sperrle
und Generalfeldmarschall Kesselring

die Marschallstäbe als Insignien des ihnen am 19. Juli vor dem Deutschen Reichstag verliehenen Marschallrangs.

In einer kurzen Ansprache würdigte der Führer die Verdienste der drei Marschälle der Luftwaffe, die als enge Mitarbeiter des Reichsmarschalls hervorragenden Anteil an den großen Erfolgen der deutschen Luftwaffe haben. Der Führer legte zugleich die Verpflichtungen dar, die ihnen der Marschallrang gegenüber Volk und Reich auferlegt.

Dank und Entschlossenheit

Wie im vergangenen Jahre, so stellte auch diesmal die feierliche Eröffnung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes durch den Führer den großen, eindrucksvollen Auftakt für die umfassenden sozialen Aufgaben des kommenden Winters dar. Mit Stolz und Genugtuung hat dabei das ganze deutsche Volk von dem einzigdastehenden Rechenschaftsbericht Kenntnis genommen, den Reichsminister Dr. Goebbels über das erste KWHW. gab. Es wird in der Geschichte des deutschen Volkes für alle Zeiten mit goldenen Lettern eingegraben stehen, daß es im Kriegsjahr, während seine Söhne den schwersten Schicksalskampf siegreich durchkämpften, einen Gesamtspendenwert von mehr als einer Milliarde Reichsmark aufgebracht hat.

Auf dieses überwältigende Ergebnis gründet sich der Appell des Führers an sein Volk, das er nun zum zweiten Kriegswinterhilfswerk aufrief. Man hätte es den Herren in London, die ihr Volk mit einem undurchdringbaren Lügengewebe einnebeln, gewünscht, daß sie jetzt nach einem schweren Kriegsjahr Zeuge des jubelnden Empfanges gewesen wären, den im Berliner Sportpalast die Berliner und in ihnen Deutschland seinem Führer bereitete. Aber sie hätten, um bei ihrer bisherigen Methode zu bleiben, wahrscheinlich sofort erklärt, daß dies ein neuer Beweis für Deutschlands innere Zerrissenheit sei.

Dieses Lügengewebe, das der Führer jetzt mit überlegener Ironie geißelte, haben wir alle kennengelernt, aber jeder einzelne Deutsche weiß auch am besten, wie unsinnig alle Hoffnungen der plutokratischen Machthaber sind, der deutsche Endsieg könne auf die eine oder andere Weise noch in Frage gestellt sein. Das Vertrauen des deutschen Volkes auf die Zukunft, auf den Sieg gründet sich auf Taten. Auf die Leitung des Führers, die unser Volk zu einem unüberwindlichen Block zusammengeschweißt hat, auf die Taten der deutschen Wehrmacht, die überzeugender als alles die eiserne Sprache deutschen Siegeswillens sprechen — und schließlich auf die Taten, die das nationalsozialistische Deutschland innenpolitisch in diesen vergangenen Jahren vollbracht hat. Deutschland hat allen Hoffnungen, allen leeren Wahnvorstellungen seiner Feinde nichts entgegengestellt als eben die Tat. Es hat den „Generälen", auf die England, wahrscheinlich im dunklen Vorgefühl seiner militärischen Schwäche, als Helfer baute: dem General Revolution, dem General Hunger und dem General Winter, nicht zu vergessen Englands tüchtigstem General Bluff, nur eins entgegengestellt: die Tat. Und es hat seinerseits gegenüber den „Generälen", die der englischen Hilflosigkeit beispringen sollten, einen einzigen General auf den Plan gerufen, der sie sämtlich aus dem Felde schlug: den General der allgemeinen Pflichterfüllung.

Diese Pflichterfüllung ist es, aus der die unvergänglichen Erfolge der deutschen Wehrmacht geboren wurden. Auf dieser Pflichterfüllung beruht aber auch die innere Stärke unseres Volkes, die Stärke der Heimat. Tausende deutscher Volksgenossen haben aus dieser Pflichterfüllung ohne ein Wort der Klage die schwersten Opfer auf sich genommen, haben Haus und Hof verlassen, haben Blut und Leben eingesetzt für ihr Volk. Aus dieser Pflichterfüllung heraus meistern die deutschen Frauen, die deutschen Mütter die schwersten Aufgaben, die der Krieg an sie stellt.

Das deutsche Volk ist in diesem Augenblick, wo der Führer es zum zweiten Kriegswinterhilfswerk aufruft, von einem tiefen Dank erfüllt. Der Dank an den Führer, der das deutsche Schicksal ans Licht hob, vereint sich mit dem Dank an die deutsche Wehrmacht, die den Sieg nach außen, an die deutschen Frauen, die den Sieg der Heimat erkämpfen helfen. Aus diesem Dank aber wächst die innere Entschlossenheit, den großen deutschen Schicksalskampf bis zum letzten Ende durchzufechten und den Sieg auch über Deutschlands letzten Feind zu erzwingen. Der britische Löwe wankt. Nichts spricht stärker dafür als der offensichtliche „Ausverkauf" des Empire. Wann würde wohl ein Land ein paar alte Kähne, Weltkriegs-Gerümpel, ankaufen gegen „Barzahlung" in Inseln, wenn nicht die ohnmächtige Schwäche es dazu zwänge? Deutschland sieht das alles mit offenen Augen. Es hat auch lange Zeit mit offenen Augen den feigen nächtlichen Fliegerangriffen auf deutsche Wohnviertel und Bauernhöfe zugesehen — aber es wird jetzt Albion mit gleicher Münze heimzahlen. Wir werden mit harter Entschlossenheit dem britischen Piratentum ein Ende machen.

Unser Dank gilt dem Führer. Er ist es, der Deutschland Macht und Ansehen in der Welt zurückgab, er ist es auch, der das gewaltigste soziale Hilfswerk aller Zeiten und die umfassende soziale Erziehung des deutschen Volkes ins Leben gerufen hat. Wir wissen es, daß aus der gewaltigen Opferbereitschaft unseres Volkes zugleich seine höchsten geistigen Güter ans Licht gehoben worden sind, daß dem ideellen Wert des freiwilligen Opfers für das eigene Volk nichts gleichzusetzen ist. Der Führer ruft sein Volk zum 2. KWHW. — 85 Millionen danken ihm durch die Tat.